



Das Cello findet in der Gesanglichkeit zu seiner grössten Qualität: Peter Marti und das MCS-Kammerorchester .

BILD SELWYN HOFFMANN

Eine musikalische Liebeserklärung

In einem Extrakonzert musste das MCS-Kammerorchester auf Peter Marti als Stimmführer seiner Cellisten verzichten – weil er der Solist des Abends war. Aber er kehrt auch nicht mehr ans Orchesterpult zurück.

Martin Edlin

Es war eine musikalische Liebeserklärung, an der Peter Marti das am Freitagabend in hellen Scharen aufmarschierte Publikum im St. Johann teilhaben liess, eine Liebeserklärung an die Cello-Musik im Allgemeinen und an das C-Dur-Cellokonzert von Joseph Haydn im Besonderen, an sein 50-jähriges, wirklich wunderbar klingendes italienisches Instrument und auch an die Munotstadt («Für einen Cellisten ist Schaffhausen ein Traum»). Und weil zur Liebe vielleicht ein Tränchen der Rührung gehört: Martis erster grosser Auftritt als Solist im St. Johann war zugleich sein nach rund 30 Jahren erklärter Abschied als Stimmführer des Kammerorchesters des Musik-Collegiums Schaffhausen (MCS), das ihn bei diesem Konzert natürlich begleitete.

Aber Moll-Stimmung schwappte deswegen nicht vom Konzertpodium ins Publikum, das sicht- und hörbar viele Marti-Fans zählte: Als Cello-Pädagoge wird Peter Marti ja weiter wirken, und als aktiver Musiker hat er noch eine Menge Pläne im Kopf. Der enthusiastische Applaus, den er nach seinem Auftreten (inklusive eines Satzes aus Johann Sebastian Bachs Solo-Suiten als Zugabe) erhielt, sollte ihm gezeigt haben, dass seine (musikalische) Liebeserklärung keineswegs ohne Erwidern bleibt.

**Kompliment:
Das Kammer-
orchester
des MCS hielt
der Heraus-
forderung
glänzend stand.**

Natürlich muss man Peter Martis Interpretation von Haydns erstem Cellokonzert unter besagtem emotionalen Momentum bewerten. Das bezieht sich einmal auf die berührende Hingabe des Solisten an das noch letzte barocke Züge aufweisende, aber ebenso schon eine Ahnung von Romantik voraustragende Werk. Und sein ganz auf Klang und Kantabilität ausgerichtetes Spiel entspricht Martis Aussage, dass das Instrument Cello just in der Gesanglichkeit zu seiner grössten Qualität finde. Den Beweis dafür lieferte er im Adagio, dem er zu schwelgerischer Sinnlichkeit verhalf.

Sehr persönliche Wiedergabe

Dass die meist gut bewältigten Tücken dieses Konzertes in den relativ hohen Lagen über weiten Teilen des Soloparts liegen, aber ebenso in den raschen Tempi des dritten Satzes, war zwar zu hören, jedoch wettgemacht durch die wohlklingenden, satten Akkorde und die ziselierte Gegenüberstellung von Dur und Moll als Spannungspunkte, die Haydn in die Unbeschwertheit des ganzen melodiosen Stückes setzt. So gelang Peter Marti eine sehr persönliche und mitreissende Wiedergabe und eine genussreiche Demonstration seines cellistischen Könnens.

Das Kammerorchester des MCS unter Leitung von Annedore Neufeld, die Peter Marti eine auf-

merksame Begleiterin war, hatte für den zweiten Teil des Abends die «Eroica», die dritte Sinfonie von Ludwig van Beethoven, erarbeitet.

Homogener sinfonischer Klangkörper

Und Kompliment: Die Musikerinnen und Musiker hielten der Herausforderung glänzend stand, zeigten die Qualitäten eines präzisen und homogenen sinfonischen Klangkörpers und liessen das gewaltige, in vieler Hinsicht revolutionäre Werk in einer sich zwar auf keine dünnen Äste hinauslassenden, aber ebenso wenig – wir denken da etwa an die spannungsgeladenen Crescendi – als ideenarme Interpretation erklingen. Transparente Streicher und sichere Bläser (sowohl im Holz wie beim Blech besonders die Hörner) trugen geradezu routiniert zu einem charaktervollen Musizieren bei, wozu allerdings die gar harte und deshalb oft zu «donnerschlägige» Pauke nicht notwendig gewesen wäre. Denn das Heroische in dieser Sinfonie steckt nicht nur in den martialisch-schmetternden Fortissimi, sondern ebenso – der berührend gespielte Trauerzug im zweiten Satz machte es erlebbar – in der reflektierenden Tragik.

Es war ein «Extrakonzert», das diesen Namen verdient, nicht nur, weil es ausserhalb der MCS-Reihe «Schaffhausen Klassik» ange-setzt war.